

Imdorf, Christian

Lehrlingsselektion in Schweizer KMU

Barrieren und Chancen für benachteiligte SchulabgängerInnen

Heilpädagogisches Institut der Universität Fribourg

Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg Schweiz

christian.imdorf@unifr.ch

In der Schweiz streben ca. $\frac{3}{4}$ der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule eine Lehre an (BFS 2003). Diese ist i.d.R. dual organisiert, d.h. neben dem Besuch einer Berufsschule erfolgt der grösste Teil der Ausbildung in einem Lehrbetrieb. Die Ausbildung kann auf unterschiedlichen schulischen Anforderungsniveaus erfolgen. Etliche Lehren, insbesondere im privaten Gewerbe, richten sich auch an schulisch schwächere Jugendliche, während verschulte Berufsausbildungen zumeist höhere Eingangsqualifikationen erfordern. Die duale Lehre ist daher eine wichtige berufliche Qualifikationschance für diese Jugendliche (Gericke 2003). Eine Besonderheit der dualen Ausbildung stellt die Tatsache dar, dass Jugendliche einen Betrieb finden müssen, der bereit ist, sie auszubilden. Die Betriebe hingegen sehen sich gezwungen, aus einer Vielzahl von Bewerbern geeignete Lehrlinge auszusuchen. Bei der Lehrlingsauswahl beurteilen die ausbildungsverantwortlichen Gatekeeper neben anderen Informationen die schulischen Titel der BewerberInnen (ihre Schulzeugnisse, besuchte Schultyp, Schulnoten, aber auch Informationen zu Fleiss, Betragen und Absenzen).

Die Untersuchung „Lehrlingsselektion in KMU“ zeigt, dass die Gatekeeper in Gewerbebetrieben mit den schulischen Titeln gewisse prognostische Erwartungen verbinden, insbesondere im Hinblick auf eine erfolgreiche Absolvierung der *Berufsschule* als integraler Bestandteil der dualen Ausbildung („Berufsschulstauglichkeit“). Hingegen kommt den Schulqualifikationen Jugendlicher für das Gelingen der *betrieblichen Ausbildung* („Betriebstauglichkeit“) im Vergleich zu anderweitigen Indikatoren nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Was bedeutet dieser Befund für die Integrationschancen benachteiligter SchulabgängerInnen? Mit welchen ausserschulischen Ressourcen lassen sich allenfalls ungünstige Schulqualifikationen bzw. schulische Labels kompensieren? Gibt es bestimmte betriebliche Selektionsverfahren, die sich vorteilhaft auf die Selektionschancen benachteiligter SchulabgängerInnen auswirken? Interpretative Erkenntnisse aus 80 Experteninterviews mit Gatekeepern in gewerblichen Ausbildungsbetrieben ermöglichen es, den empirischen Befund zu deuten, dass sich Schulqualifikationen nur als mässiger Prädiktor für die Berufsbildungschancen von SchulabgängerInnen erweisen – d.h. als Indikator für die Chancen zu *irgendeiner* Berufsausbildung (vgl. Imdorf 2005).

Gericke, T. (2003). Duale Ausbildung für Benachteiligte. Eine Untersuchung zur Kooperation von Jugendsozialarbeit und Betrieben. Übergänge in Arbeit, Band 3. München: DJI

Imdorf, Ch. (2005). Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren. Wiesbaden: VS-Verlag.

BFS, Ed. (2003). Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik.